



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Nr. 34 / Februar 2022

Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen und Leser,

von „bewegten Zeiten“ in Gesellschaft und Kirche zu sprechen, ist gegenwärtig eine offenkundige Untertreibung. Es geht so turbulent zu, wie lange nicht: die Spannungen in der Corona-Pandemie nehmen zu; Klimakrise, Energieversorgung, Inflation, Ukraine-Konflikt, etc. geben immer neuen Anlass zur Sorge; und nicht zuletzt auch das Erscheinungsbild der Katholischen Kirche hier in Deutschland ist dramatisch erschüttert und steht im Umbruch.

Kein Wunder, dass die Verunsicherung wächst und bange Fragen aufkommen: Wie wird der ganze Wust an Herausforderungen zu bewältigen sein? Wo führen viele Entwicklungen mit ihrer zum Teil rasanten Geschwindigkeit uns wohl hin? Was trägt zur Lösung der Probleme bei und wo sind wir im Begriff, uns auf Holzwegen zu verrennen?

Nicht erst seit ich mich selbst in meiner Habilitationsschrift etwas eingehender mit dem Thema befasst habe oder Papst Franziskus in den letzten Jahren so prominent darauf hinweist, steht mir die Bedeutung einer „Unterscheidung der Geister“ als geistliche Gabe bzw. Vorgehensweise immer deutlicher vor Augen. Sie ist unbedingt notwendig, um gerade in stürmischen Zeiten einen klaren Kurs finden und auch halten zu



können.

Manfred Scheuer, ehemals Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte an unserer Fakultät und derzeit Bischof von Linz, hat einmal sehr treffend auf den Punkt gebracht, worum es bei einer „Unterscheidung der Geister“ im Grunde geht. Gerne möchte ich ihn etwas ausführlicher zitieren:

„Unterscheidung der Geister fragt über das unmittelbare Gefühl hinaus nach den Zusammenhängen und den Konsequenzen von Wegen, die das Leben versprechen. (...) Sie blickt hinter die Masken der Propaganda, hinter die Rhetorik der Verführung, sie schaut auf den Schwanz von Entwicklungen. Bei der Unterscheidung der Geister geht es um ein Zu-Ende-Denken und Zu-Ende-Fühlen von Antrieben, Motiven, Kräften, Strömungen, Tendenzen und möglichen Entscheidungen im individuellen, aber auch im politischen Bereich. Was steht an der Wurzel, wie ist der Verlauf und welche Konsequenzen kommen heraus? Entscheidend ist positiv die Frage, was auf Dauer zu mehr Trost, d.h. zu einem Zuwachs an Glaube, Hoffnung und Liebe führt.“

Ich wünsche Ihnen sowie auch mir eine wachsende Sicherheit darin, in dieser komplexen Lebenswirklichkeit, die uns begegnet, die „Geister zu unterscheiden“ und ich grüße Sie alle in diesem Sinne sehr herzlich,
Ihr Johannes Brantl

„Markt der Möglichkeiten“ und Nuntius-Besuch zum Jubiläum

*Theologische Fakultät Trier feiert
70-jähriges Bestehen und gedenkt
Hieronymus*

Gleich zwei Jubiläen aus dem vergangenen Jahr hat die Theologische Fakultät Trier am 25. September nachgefeiert: ihr 70-jähriges Bestehen und das Gedenken an den Fakultätspatron Hieronymus, dessen Todestag sich 2020 zum 1600. Mal gejährt hatte. Beide Anlässe würdigten Bischof Dr. Stephan Ackermann, Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät, Rektor Prof. Johannes Brantl und Ehrengast Nikola Eterović, Erzbischof und Apostolischer Nuntius, gemeinsam mit der Fakultäts-gemeinschaft bei einem Akademischen Forum im Bischöflichen Priesterseminar und einer Vesper in der Jesuitenkirche. Mit den Worten: „Es ist unser Verlangen, dass der Geschichte Eurer Fakultät eine von Gott gesegnete Zukunft folgen möge“, überbrachte der Gesandte des Papstes dessen Glückwünsche zum Fakultätsjubiläum.



Die Schwerpunkte des Akademischen Forums lagen neben dem Vortrag zur Aktualität der Gestalt des Kirchenlehrers Hieronymus des Dekans Prof. Walter Euler auf der Präsentation des neuen Imagefilms der Theologischen Fakultät und dem „Markt der Möglichkeiten“: An sieben Ständen auf zwei Etagen gab es Einblicke in das aktuelle Studienangebot sowie in die Arbeit der angeschlossenen Forschungs-einrichtungen Emil-Frank-Institut, Ethik-Institut Vallendar-Trier und Cusanus-Institut an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier. Am Stand des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Theolo-

gischen Fakultät gab es für die Studierenden Gelegenheit, mit Bischof und Nuntius ins Gespräch zu kommen. Auch der im Jahr 2000 gegründete Förderverein der Theologischen Fakultät, dessen Mitglieder Prof. em. Wolfgang Lentzen-Deis und Justizrat Willi Decku von Bischof Ackermann und dem 1. Vorsitzenden, Dr. Hermann Josef Groß, für ihr langjähriges Engagement geehrt wurden, stellte seine Arbeit vor.

Rektor Brantl verwies auf den Anspruch der Theologischen Fakultät, in Forschungsfragen sowie beim Studienangebot auf dem neuesten Stand zu sein und auch gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen. So wurde jüngst neben dem bereits etablierten Theologischen Vollstudium und dem Lehramt der neue Bachelor-Studiengang Katholische Theologie im Haupt- und Nebenfach in Kooperation mit der Universität Trier ins Leben gerufen. Gut aufgestellt für die Zukunft ist die Theologische Fakultät auch mit ihren neuen Master-Studiengängen: „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“ bietet eine solide akademische Ausbildung für das künftige Führungspersonal im Gesundheits- und Sozialsektor; die Schwerpunkte liegen auf christlicher Anthropologie, nachhaltigem Handeln in Gesellschaft und Kultur, aber auch auf der Vermittlung von Management- und Leadership-Kompetenzen.

Neu eingerichtet ist der Masterstudiengang „Interreligiöse Studien – Judentum, Christentum, Islam“ am deutschlandweit einzigen Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog. Dieser soll Studierende vor allem zum wissenschaftlich informierten Dialog und zur transkulturellen Begegnung befähigen und dabei helfen, Ressentiments zwischen den Religionen abzubauen.

Text und Bild: Inge Hülpes (Bistumsredaktion TR)

„Hier stehe ich und kann nicht anders“

*Worms-Exkursion zum Thema: „Die
Theologie Martin Luthers“*

Am 28. September 2021 machten sich die Teilnehmer des Seminars ‚Die Theologie Martin Luthers‘ in der *Causa Lutheri* bei

Kaiserwetter auf den Weg nach Worms. Ähnlich wie die Parteien auf dem Reichstag 1521 trafen auch wir gruppenweise, nach den geographischen Bedingungen, getrennt reisend, aber dafür pünktlich, mit unseren Pferden und dem Gefolge in Worms ein. Gut, entgegen den damaligen Verhältnissen dauerte unsere Reise auch nur ein paar Stunden und nicht mehrere Tage oder gar Wochen. Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums des Wormser Reichstags und dessen folgenreichen Ereignisse fand im St. Andreas-Stift eine Ausstellung zu Martin Luther statt.

Für alle, die nicht am Seminar und der Exkursion teilnehmen konnten oder das meiste



schon wieder vergessen haben – eine kurze Einordnung: Der ursprünglich habsburgisch-spanische König Karl V. wurde 1520 zum römisch-deutschen König gekrönt. In seiner Wahlkapitulation –

also einer Art Liste mit Wahlversprechen – befand sich auch die Einberufung eines Reichstags – denn so einiges musste geklärt werden. Zu den Streitpunkten gehörte die Einsetzung eines Reichsregiments – also quasi einer Regierung – und der Erbteilungsvertrag, der die Aufteilung des habsburgischen Herrschaftsgebietes zwischen Spanien und Österreich regelte. Das alles wurde jedoch von der *Causa Lutheri* überdeckt. Aufgrund seiner häretischen Behauptungen drohte Papst Leo X. Luther 1520 den Kirchenbann an. Der Kirchenbann hätte sofort die Reichsacht nach sich gezogen. Luther wäre praktisch vogelfrei gewesen. Allerdings sicherte Karl V. in seiner Wahlkapitulation jedem, dem der Kirchenbann drohte, ein rechtliches Gehör zu. Der Versuch, dieses Versprechen zu umgehen, scheiterte am Widerstand einiger Reichsstände, sodass Luther gehört werden musste. In Folge dessen kam es zu dem schwerwiegenden und fast schon mythisch gewordenen Aufeinandertreffen zwischen dem 21-jährigen Karl V. und dem Mönch Martin Luther. Luther sollte widerrufen,

aber stattdessen äußerte er: „Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

Die Berufung Luthers auf das individuelle Gewissen gilt als der Kristallisationspunkt des Reichstags und diente als Aufhänger für die Ausstellung. Die modern gestaltete Ausstellung lenkte in zwei Räumen den Blick auf den Reichstag, dessen Umfeld und die Entscheidung Luthers. Auf den Trägern von Gewissensentscheidungen und Protesten lag das weitere Augenmerk der Ausstellung. Von Reformatoren ging es über die Aufklärung zu Georg Büchner und dem Vormärz und letztlich in die Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Geschwister Scholl, Martin Luther King und Nelson Mandela wurden ebenso wie der Eisenberger Kreis und Hildegard Hamm-Brücher thematisiert. Den Abschluss der Ausstellung bildete Alfi, eine KI, die auf Gewissensentscheidungen hin programmiert wurde. An einigen Mitmachstationen konnte man selbst sein Gewissen testen oder – wenn auch etwas versteckt – sich als Luther und Katharina von Bora fotografieren lassen.



Im Anschluss an die Ausstellung wurde in der nahegelegenen Pizzeria ‚Ambiente‘ von Herrn Prof. Euler für das leibliche Wohl gesorgt. Ein Teilnehmer fühlte sich durch die umsorgende Art der Kellnerin zuerst in seine Teenagerzeit und dann – mit einem Lutscher als Nachtisch und Belohnung – sogar in seine Kindheit zurückversetzt. Diesen Eindruck unterstrich die allseits bekannte und mitgeführte Lutherhandpuppe und die kleine neuerworbene Spieluhr mit Luthermotiv vollends. Die tomatige „Teenager-

Pizza“ bleibt allen am Tisch sicher in guter Erinnerung.

Gestärkt konnten wir nun einigen Wegstationen Luthers nachgehen. Die berühmte Reichstagsszene konnte mit Herrn Prof. Euler als Karl V. nachgespielt werden und im ehemaligen Bischofshof traten u.a. die kleine Handpuppe, einige Teilnehmer und sogar Prof. Euler selbst, sprichwörtlich in Luthers Fußstapfen. Auf dem Lutherplatz bestaunten wir das dezente Lutherdenkmal, das 1868 eingeweiht wurde, und erhielten dort eine kunstgeschichtliche Einführung in seine Symbolik. Der übergroße Luther steht umringt von anderen (Vor-)Reformatoren und Allegorien, die Bezug zur Reformation oder dem Reichstag hatten, auf dem Platz. Das „Hier steh ich nun und kann nicht anders“ konnte man förmlich hören.

Die letzte Station der Exkursion bildete der Dom St. Peter mit der aus den Nibelungen bekannten Eingangspforte. An dieser soll es zu einem heftigen Streit zwischen den Königinnen Kriemhild und Brunhild gekommen sein, in dessen Nachgang Siegfried ermordet wurde. Eine Einführung in die Nibelungen-Sage und in die deutschen Sagen wurde also auch noch integriert. Nachdem der Grund für das scheußliche Aussehen der Wasserspeier und der ‚Frau Welt‘ am Eingang des Doms geklärt war, konnte jeder Teilnehmer den Dom bestaunen. Gegen 17 Uhr brachen wir zu den geparkten Kutschen auf und traten die Rückreise an.

Text und Bilder: Maren Baumann

Die Theologische Fakultät Trier als „alma mater“

Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres 2021/2022

Am 26. Oktober 2021 wurde das Studienjahr 2021/2022 an der Theologischen Fakultät Trier mit einer Akademischen Feier in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier festlich eröffnet. Mit Musik, Ansprachen und einem Kurzvortrag wurden die Studierenden des ersten Semesters an der Hochschule begrüßt und die Absolventen und Absolventinnen der Magisterprüfung des vergangenen Studienjahres

(Christian Bauer, Nicole Oster, Elisabeth Pick, Alexa Stephany und Nicolai Esser) mit der Übergabe ihrer Urkunden verabschiedet.

Noch nicht wieder ganz in der „Leichtigkeit des Seins“ früherer Zeiten, aber doch zurückgekehrt in zahlreiche Präsenzveranstaltungen ist die Theologische Fakultät Trier zum Wintersemester 2021/22 nach drei rein digitalen Semestern. Ein Anlass zum Feiern, wie ihn die Fakultät sogleich mit der Akademischen Feier zur Semestereröffnung verbinden konnte.



„Wer ein Fach wie Theologie studiert, wer eine Geistes- statt einer Geldwissenschaft studiert, der leistet sich zahlreichen gesellschaftlichen Stimmen zufolge einen ziemlichen Luxus. Allerdings kann ich dem nur entgegnen, dass es sich hierbei nicht um jene Art von Luxus handelt, die auch verzichtbar wäre“, betonte Prof. Dr. Johannes Brantl, Rektor der Theologischen Fakultät Trier, in seiner Begrüßungsansprache gegenüber den zahlreichen Gästen der Feier. In den Genuss des „Luxus“ der Beschäftigung mit der Theologie an der Theologischen Fakultät Trier kommen dabei künftig neben den 24 neu beginnenden Studierenden des 1. Fachsemesters insbesondere drei weitere Neuzugänge der Fakultät, die seit der letzten Akademischen Feier im November 2019 zum Professorenkollegium dazustoßen durften: So hat zum 1. April 2020 Dr. Dennis Halft die Verwaltung des Lehrstuhls für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog übernommen, seit dem 1. Oktober diesen Jahres wirken außerdem zwei neue Kolleginnen an der Fakultät: Frau Prof. Dr.

Annemarie Mayer, Inhaberin des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte und Frau Dr. Carolin Neuber, Verwalterin des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments.

Obwohl auch während der digitalen Semester zahlreiche studentische Highlights vor den Laptopbildschirmen gefeiert werden konnten, freuten sich die Studierenden der Theologischen Fakultät Trier nun doch wieder auf anstehende präsentische Begegnungen, zu denen die aktuelle AStA-Vorsitzende Hannah Coassin in ihrer Begrüßung vor allem auch die Studienanfänger und -anfängerinnen einlud.

Offiziell willkommen hieß zudem Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl die neuen Studierenden der Fakultät. Der Inhaber des Lehrstuhls für Exegese des Neuen Testaments wies in seiner Rede außerdem auf den begonnenen Zukunftsprozess der Theologischen Fakultät Trier hin: „In diesem Prozess“, so Prof. Gradl, „ist es nicht nur eine Chance, das Theologiestudium als ‚studium universale‘ in seiner breiten inhaltlichen Aufstellung wie in seinen vielfachen Vernetzungsmöglichkeiten wahrzunehmen, sondern auch in seiner Attraktivität und Zukunftsrelevanz nach außen hin zu vertreten.“

Den nicht zu unterschätzenden Wert und den weitreichenden Einfluss persönlicher Begegnung im Bildungssystem einer Universität als „alma mater“ unterstrich im Folgenden Prof. Dr. Michael Fiedrowicz in seinem Kurzvortrag „Ein akademisches System ohne persönliche Begegnung ist ein arktischer Winter. Gedanken zur Bildung von John Henry Newman“. Der Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie erklärte in ihm die lebendige Begegnung von Person zu Person für unverzichtbar in der Einübung wie Aneignung theologischen und philosophischen Lebens und Lernens. Im Anschluss an diesen lehrreichen und eindrucksvollen Kurzvortrag überreichten Studiendekan Prof. Dr. Gradl und Rektor Prof. Dr. Brantl den Absolventen und Absolventinnen des vergangenen Studienjahres feierlich ihre Magisterurkunden. Nach ihrer

Gratulation dankten wiederum Christian Bauer und Nicole Oster als Vertreter und Vertreterin des Abschlussjahrganges allen Fakultätsmitgliedern mit Auszügen „aus den Evangelien der Theologischen Fakultät Trier nach den Erstsemestern von 2015 und 2016“.

Zum Abschluss der Akademischen Feier sprach Prof. Dr. Brantl allen Beteiligten an der Veranstaltung seinen Dank aus, insbesondere dem Trierer Domorganisten Josef Still und Oberstudienrat Ulrich Krupp für die stimmungsvolle musikalische Begleitung der Feier.

Text: Marianne Hettrich

Bild: Theologische Fakultät Trier

„Feuer auf die Erde“

Promotionsfeier von Pfarrer Jonas Weller und Dipl.-Theologin Christina Saal

Mit einer akademischen Feier in der Promotionsaula des Trierer Priesterseminars wurden am 13. November 2021 Dipl.-Theol.in Christina Saal und Pfarrer Jonas Weller vom Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zur Doktorin und zum Doktor der Theologie promoviert.

Seine „doppelte Freude“ über die in dieser Feier für die beiden zu erntenden „respektablen Früchte“ ihrer jahrelangen „nervenaufreibenden Arbeit“ drückte Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl in seiner Begrüßungsansprache vor den zahlreichen Gästen aus.



Da Jonas Weller den Vortrag der Lectio übernahm, kam dem Rektor der Fakultät außerdem die ehrenvolle Aufgabe zu, einzelne inhaltliche Aspekte der Dissertationsschrift Christina Saals zu benennen. Christina Saal

verfasste ihre Doktorarbeit unter dem Titel *„Der Mensch in Zeiten des Umbruchs. Rollo May und Paul Tillich im Gespräch auf der Grenze von Philosophie, Theologie und Psychotherapie“*. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Werner Schüßler, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie der Theologischen Fakultät Trier (Erstgutachten), das Zweitgutachten verfasste Prof. Dr. Johannes Brantl, Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie. „Es ist“, so Prof. Brantl, „das besondere Verdienst der Dissertationsschrift von Christina Saal, dass sie nicht nur Rollo May, einen ‚der meist gelesenen amerikanischen Psychologen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts‘, in der Vielschichtigkeit seines Denkens für den deutschen Sprachraum erschlossen und die außerordentliche Fruchtbarkeit der interdisziplinären Begegnung des Psychotherapeuten May mit dem Theologen und Philosophen Paul Tillichs vor Augen geführt hat. Es ist Frau Saal darüber hinaus auch in überzeugender Art und Weise gelungen, die Aktualität der anthropologischen Positionen beider Denker für das Fragen nach dem Menschen und seinen Lebensmöglichkeiten unter den Bedingungen bzw. Herausforderungen der Gegenwart zu verdeutlichen.“

In seiner Lectio mit dem Titel *„Feuer auf die Erde‘ (Lk 12,49). Zur Auslegungsgeschichte eines sperrigen Jesuswortes“* plädierte Pfarrer Jonas Weller für die seiner exegetischen Forschung nach wahrscheinlichste Deutung des in voller Länge lautenden Jesuswortes „Feuer bin ich gekommen auf die Erde zu werfen, und wie sehr wünschte ich, dass es schon entzündet wäre!“. „Das Feuer, von dem Jesus hier spricht, meint das eschatologische Gerichtfeuer. Die Sendung Jesu besteht darin, Feuer auf die Erde zu werfen, also: das endzeitliche Gerichtshandeln Gottes auf der Erde zu beginnen.“ Das durch Jesus erfolgende Gerichtshandeln Gottes mit der Taufe und dem Tod Jesu verbindend, kam Jonas Weller am Ende seiner Lectio zu dem Ergebnis: „Durch Jesu Tod und Verherrlichung erfolgt die universale Durchsetzung der Gottesherrschaft. Das mit Jesu Sendung verbundene Gerichtshandeln Gottes, Jesu

Todestaufe sowie die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, sind eschatologisch höchst relevante Ereignisse, in die wir Menschen bereits jetzt hineingenommen sind und die auf die Vollendung der Geschichte in Gott ausgerichtet sind.“ Pfarrer Jonas Weller stützte sich in seinem gehaltvollen Vortrag entscheidend auf die Ergebnisse seiner Dissertationsschrift *„Feuer auf die Erde‘. Eine motivkritische, auslegungsgeschichtliche und bibeltheologische Studie zu Lk 12,49–53“*, betreut von Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Inhaber des Lehrstuhls für Exegese des Neuen Testaments der Theologischen Fakultät Trier (Erstgutachten), das Zweitgutachten übernahm Prof. Dr. Michael Fiedrowicz, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie.

Nach dem Promotionsakt richtete Christina Saal Dankesworte an alle, welche die beiden Promovenden auf ihren Wegen zur jeweiligen Dissertationsschrift unterstützt und begleitet haben.

Zum festlichen Verlauf der akademischen Feier trugen insbesondere die beiden Musikerinnen Angela Simons und Sonja Lehrke des Celloduos „Céllage à Deux“ bei.

Text: Marianne Hettrich

Bild: Theologische Fakultät Trier

„Die Gesetzesgabe im Niemandland“

Antrittsvorlesung P. Dr. (habil.) Martin Staszak OP

Coronabedingt nur in kleiner, aber feiner Präsenzzrunde durfte Prof. Dr. Johannes Brantl, Rektor der Theologischen Fakultät Trier, am Abend des 24. November 2021 in der Trierer Promotionsaula P. Dr. Martin Staszak OP seine Glückwünsche aussprechen zum erfolgreichen Abschluss seines Habilitationsverfahrens an der Theologischen Fakultät. P. Dr. Staszak, der aktuell als außerordentlicher Professor der *École biblique et archéologique française* in Jerusalem sowie als Prior des dortigen Dominikanerkonventes tätig ist, wird damit die akademische Lehrbefähigung für das Fach „Exegese des Alten Testaments“ attestiert.

„Mit seinem ‚zweiten großen Buch‘, der Habilitationsschrift mit dem Titel *In Frage gestellt. Die Interrogativsätze im biblischen Hebräisch und Aramäisch* sowie mit seiner Probevorlesung im Kreis des Trierer Professorenkollegiums im vergangenen Januar hat P. Dr. Martin Staszak OP klar seine ‚selbständige Forschergabe‘ bezeugt und sich für die heutige Antrittsvorlesung mit der Verleihung der Habilitationsurkunde qualifiziert“, erklärte Prof. Brantl in seiner Begrüßungsansprache. Die Habilitationsschrift von P. Dr. Martin Staszak OP wurde betreut von Prof. Dr. Erasmus Gaß, inzwischen Lehrstuhlinhaber für Alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Augsburg (Erstgutachten), das Zweit- und ein externes Gutachten verfassten Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Inhaber des Lehrstuhls für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät Trier und Prof. Dr. Hans-Peter Rechenmacher, Inhaber des Lehrstuhls für Biblische Einleitung und Biblische Hilfswissenschaften an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.



Unter dem Titel *Die Gesetzesgabe im Niemandsland – Zur literarischen und theologischen Verortung der Sinai-Torah* folgte P. Dr. Martin Staszak OP in seiner Antrittsvorlesung den Spuren des Phänomens des Fehlens der ausdrücklichen Erwähnung der Gesetzesgabe an das Volk Israel in der Offenbarung am Sinai in thematisch zugehörigen Psalmen. Auf der exegetischen Grundlage mehrerer ausführlicher Psalmanalysen bestätigte P. Dr. Martin Staszak

OP den derzeitigen Forschungskonsens, dieses Phänomen sei aus der legislativen Arbeit, der Kodifizierung, Sammlung und redaktionellen Anordnung der umfangreichen Gesetzesmaterie aus verschiedenen Quellen und über einen langen Zeitraum hinweg zu erklären.

Im Anschluss an den eindrucksvollen Vortrag verlas und überreichte der Trierer Weihbischof Franz Josef Gebert in Stellvertretung des Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, P. Dr. Martin Staszak feierlich die Habilitationsurkunde.

Text: Marianne Hettrich
Bild: Theologische Fakultät Trier

„Der Gegensatz als ‚Hebel der Transzendenz‘“

Antrittsvorlesung Dr. (habil.) Marc Röbel

In treuer Verbundenheit zum „Sehnsuchtsort Trier“ durfte Prof. Dr. Johannes Brantl, Rektor der Theologischen Fakultät Trier, am Abend des 25. Januars 2022 in der Trierer Promotionsaula Dr. Marc Röbel seine Glückwünsche aussprechen zum erfolgreichen Abschluss seines Habilitationsverfahrens an der Theologischen Fakultät. Er, der aktuell als Geistlicher Rektor der Katholischen Akademie Stapelfeld im Bistum Münster im Oldenburger Land sowie als „Pfarr-Rektor“ der Heilig-Kreuz-Kirche in Stapelfeld tätig ist, wird damit die akademische Lehrbefähigung für das Fachgebiet „Philosophische Grundfragen der Theologie“ attestiert. Bereits seine Dissertationsschrift zum Thema *Staunen und Ehrfurcht. Eine werkgeschichtliche Untersuchung zum philosophischen Denken Peter Wusts* verfasste der aus Bocholt stammende Priester des Bistums Münster an der Theologischen Fakultät Trier und erhielt von ihr für diese aufgrund ihrer herausragenden Qualität im Jahr 2009 den vom Förderverein der Theologischen Fakultät Trier gestifteten „Hieronymus-Preis“. Wie seine Dissertation wurde auch sein ‚zweites großes Buch‘, die Habilitationsschrift mit dem Titel *Partizipation. Zu einem existentialontologischen Schlüsseltheorem im philosophischen Den-*

ken Paul Tillichs von Prof. Dr. Dr. Werner Schübler, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie der Theologischen Fakultät Trier, betreut (Erstgutachten), das Zweitgutachten der Habilitationsschrift verfasste Prof. Dr. Walter Andreas Euler, Inhaber des Lehrstuhls für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie der Theologischen Fakultät Trier.



Unter dem Titel *Der Gegensatz als „Hebel der Transzendenz“*. *Philosophische Denkanstöße nach Simone Weil* folgte Dr. Marc Röbel in seiner Antrittsvorlesung den Spuren der Gegensatz-Lehre der französischen Philosophin (1909-1943). Er ordnete die von Weil entwickelte Methode des Gegensatzes in ihren werkbio-graphischen Hintergrund ein, untersuchte ihre philosophiegeschichtlichen Quellen und Horizonte, beleuchtete die Denkfigur des Gegensatzes von der von der Philosophin entwickelten Metapher des Hebels her, wies auf die Verortung der Gegensatzlehre Simone Weils in metaphysischen und religiösen Grundannahmen bzw. in den Horizont der Transzendenz hin und nahm Weils persönlichen Umgang mit der Reizfigur des spätantiken Philosophen und Theologen Augustinus als eine „Probe“ des Gegensatzes in den Blick. „Von Simone Weil“, schlussfolgerte Röbel, „ist nicht die Kunst zu lernen, einen Gegner auszuhebeln, sondern den Gegensatz als ‚Hebel der Transzendenz‘ zu begreifen. Ihr geht es zunächst darum, den Dissens innerlich auszubuchstabieren und auf die eigene Horzionterweiterung gefasst zu sein.“ Eine Methode, die Röbel als hilfreich erkennt für

eine im 21. Jahrhundert notwendige Erneuerung der Kultur der Kommunikation angesichts zahlreicher aktueller öffentlicher Diskurse wie dem digitalen Phänomen der Hate Speech.

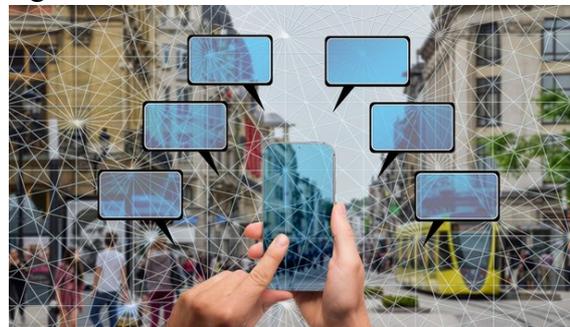
Im Anschluss an den eindrucksvollen Vortrag verlas und überreichte der Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, Dr. Röbel feierlich die Habilitationsurkunde und bekundete seine Freude auf weitere Vorträge und Veranstaltungen des „frisch habilitierten Wissenschaftlers“ in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät Trier.

Text: Marianne Hettrich

Bild: Theologische Fakultät Trier

Teilnahme am freien Wahlbereich der Universität Trier

Zum Wintersemester 2021/22 hat die Universität Trier einen freien Wahlbereich für Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt. Verschiedene Fächer und Fachbereiche haben in diesen freien Wahlbereich einzelne Module exportiert. So entstand eine – in verschiedene Kompetenzbereiche gegliederte – Auswahl, aus der Studierende (je nach Maßgabe ihres jeweiligen Studiengangs) bis zu 30 LP in ihr Studium importieren können. Damit ermöglicht der freie Wahlbereich den Studierenden eine fächerübergreifende Perspektive und die individuelle Schwerpunktsetzung – auch über das eigene Studienfach hinaus.



Die Theologische Fakultät Trier exportiert in den freien Wahlbereich bislang vier Module im Kompetenzbereich „Mensch und Gesellschaft“:

1. Grundlagen I: Biblische Theologie
2. Grundlagen II: Historische Theologie

3. Religion und Religionen heute
4. Christliches Handeln in der Verantwortung für die Welt

Die Teilnahme der Theologischen Fakultät am freien Wahlbereich stärkt die Vernetzung zwischen Universität und Theologischer Fakultät. Die exportierten theologischen Module und Lehrveranstaltungen bieten die Möglichkeit, die Studieninhalte perspektivisch zu weiten und sich mit grundlegenden oder ergänzenden theologischen Fragestellungen innerhalb des eigenen Studienganges auseinanderzusetzen. Weitere Informationen und die Prüfungsordnung zum freien Wahlbereich sind auf der Homepage der Theologischen Fakultät (<https://theologie-trier.de/studium/studiengaenge>) und auf der Homepage der Universität Trier (<https://www.uni-trier.de/index.php?id=85702>) zu finden.

Auch die neu konzipierten Masterstudiengänge „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ und „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“ sehen die Möglichkeit vor, bis zu 20 LP aus dem freien Wahlbereich in die Masterprogramme zu importieren. Näheres hierzu wird die jeweilige Prüfungsordnung der Masterstudiengänge regeln.

Text: Hans-Georg Gradl
Bild: Universität Trier

Akkreditierung neuer Studiengänge

Seit dem aktuellen Wintersemester laufen die Akkreditierungsverfahren zu den beiden neuen Masterstudiengängen „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ und „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“. Studiengangskonzepte, Modulhandbücher, Prüfungsordnungen und Studienverlaufspläne sind erstellt und liegen den externen Gutachtern vor. Sobald diese Gutachter ihre Stellungnahmen abgegeben haben, nehmen die Studiengangskommission sowie die Stabsstellen für Qualitätsmanagement und Rechtsangelegenheiten der Universität Trier einen sog. „Studiengangcheck“ vor. Wenn schließlich alle involvierten Instanzen bei diesem komplexen und aufwändigen Verfahren zur

Einrichtung neuer Studiengänge „grünes Licht“ geben, liegen die abschließende Beschlussfassung der Studiengangdokumente sowie deren Inkraftsetzung bei der Fakultätskonferenz bzw. beim Magnus Cancellarius.



Federführend agierten bei der Vorbereitung des Masterstudiengangs „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ Lehrstuhlverwalter Dr. Dennis Halft, sein ehemaliger Assistent Dr. Gregor Buß sowie sein aktueller Mitarbeiter Wanja Kirchhoff. Den Masterstudiengang „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“ haben die Professoren Ingo Proft, Bernhard Schneider und Johannes Brantl auf den Weg gebracht.

Im Verlauf des kommenden Sommersemesters wird kräftig die Werbetrommel für die neuen Masterstudiengänge zu rühren sein, damit sich dann im Wintersemester 2022/23 in den beiden Programmen jeweils eine solide Gruppe von Studierenden auf den Weg machen kann. Eine digitale Präsentation der beiden Flyer zu den Studiengängen findet sich unter <https://theologie-trier.de/fakultaet/news/zwei-neue-masterstudiengaenge>.

Text: Johannes Brantl
Bild: Theologische Fakultät Trier

Beratung einzelner (Unter-) Kommissionen der Deutschen Bischofskonferenz

In der letzten Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 20.-23. September wurden drei Mitglieder des Professorenkollegiums der Fakultät für die Arbeitsperiode von 2021-2026 zu Beratern in den folgenden (Unter-)Kommissionen der Bischofskonferenz gewählt: neu gewählt wurden Prof. Dr. Benini (Liturgiekom-

mission) und Dr. Halft (Unterkommission für den interreligiösen Dialog; Kommission Weltkirche); wiedergewählt wurde Prof. Dr. Brantl (Unterkommission Bioethik; Glaubenskommission). Dr. Halft OP wurde zudem als Verwalter des Lehrstuhls für Abrahamitische Religion an der Theologischen Fakultät Trier mit Wirkung zum 1. Januar 2022 von Bischof Dr. Stephan Ackermann zu seinem Beauftragten für den christlich-jüdischen Dialog im Bistum Trier ernannt.

Text: (Red.)

Neuwahl des Dekans / der Dekanin

Am 31. März 2022 endet die Amtszeit von Dekan Prof. Walter Euler. Gem. Art. 9 §2 der Statuten der Fakultätskonferenz wird der Dekan bzw. die Dekanin aus den Reihen der ordentlichen Professoren für ein Jahr in geheimer Wahl mit absoluter Mehrheit gewählt. Nach dem Prinzip der Anciennität wird für die nächste Amtszeit des Dekans an der Theologischen Fakultät Trier Prof. Joachim Theis einstimmig gewählt.

Text: (Red.)

Wahl Gleichstellungsbeauftragung

Für die Amtszeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2024 wurde Herr Florian Kunz zum Gleichstellungsbeauftragten der Theologischen Fakultät Trier gewählt, Frau Prof.in Dr. Annemarie Mayer zur stellvertretenden Gleichstellungsbeauftragten. Die Belange der Gleichstellung der Theologischen Fakultät Trier werden zudem von einer Kommission aufgegriffen und unterstützt, der über den Gleichstellungsbeauftragten und seine Stellvertreterin hinaus in dieser Amtszeit Frau Maren Baumann, Herr Dr. Dennis Halft, Frau Dr. Carolin Neuber Herr Prof. Dr. Bernhard Schneider und Herr Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler angehören.

Text: (Red.)

Personalia

Zwei neue Professorinnen an die Theologische Fakultät berufen

Annemarie C. Mayer lehrt Dogmatik und Dogmengeschichte – Carolin Neuber Exegese des Alten Testaments

Die Theologische Fakultät Trier hat zwei neue Professorinnen: Seit dem Wintersemester 2021/2022 ist Prof. Dr. Annemarie C. Mayer Inhaberin des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte. Dr. Carolin Neuber verwaltet den Lehrstuhl für Exegese des Alten Testaments.

Annemarie C. Mayer (54) hatte zuvor den Lehrstuhl „Theology, Religion and Contemporary Culture“ an der Fakultät für Theologie und Religionswissenschaft der Katholischen Universität Löwen (Belgien) inne. Bis 2013 war sie im Auftrag des päpstlichen Einheitssekretariats Konsultorin der römisch-katholischen Kirche beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Parallel dazu unterrichtete sie an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg Fundamentaltheologie in der deutschsprachigen Sektion. Von 1997 bis 2010 arbeitete sie am Institut für Ökumenische Forschung der Universität Tübingen und unterrichtete dort sowie an der Universität Stuttgart-Hohenheim Kurse in Ökumene und Dogmatik. Studiert hat die gebürtige Baden-Württembergerin Theologie, Lateinische und Griechische Philologie in Tübingen, Oxford und Rom. Ihre Dissertation „Sprache der Einheit im Epheserbrief und in der Ökumene“ schlägt die Brücke zwischen neutestamentlicher Exegese und gegenwärtiger Ökumene. Ihre Habilitationsschrift „Drei Religionen – ein Gott? Ramon Llulls interreligiöse Diskussion der Eigenschaften Gottes“ verbindet Gotteslehre, Katalanistik beziehungsweise Llull-Forschung und mittelalterliche Theologiegeschichte im Christentum, Judentum und Islam und trägt so bei zur Erforschung des interreligiösen Dialogs im Mittelalter.

Ferner forscht Mayer, die in ihrer Freizeit gern Klavier spielt und kocht, zum Thema

Kirche als Ort der Glaubensvermittlung in post-säkularen Kontexten, zu Synodalität, zur Analyse der sich ändernden kirchlichen Landschaft in Europa und weltweit sowie zu Mission und Sendung der Kirche heute. Sie war bzw. ist Mitglied einer Reihe offizieller ökumenischer und katholisch-muslimischer Dialogkommissionen, etwa der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen katholischer Kirche und Ökumenischem Rat der Kirchen. Dort koordiniert sie derzeit katholischerseits die Untergruppe zu Friedensarbeit der Gemeinsamen Arbeitsgruppe. 2017 war sie katholische Delegierte des gemeinsamen Dialogkomitees zwischen dem bekannten al-Azhar al Sharif Centre for Dialogue (Kairo/Ägypten) und dem päpstlichen Rat für interreligiösen Dialog. Warum die Beschäftigung mit Dogmatik und Dogmengeschichte auch heute noch aktuell ist, erklärt sie folgendermaßen: „Wir fangen nie bei einem Nullpunkt an, denn biblische Texte und Traditionen werden weitergegeben von Menschen. Mich interessiert, wie man aus der Art und Weise, wie bestimmte Fragen früher angegangen und gelöst wurden, lernen kann und wie diese Erkenntnisse auf die heutige Situation in Kirche und Welt übertragen werden können.“ Dabei sei auch zu beleuchten, welche Fehler gemacht wurden und wie diese gegenwärtig und künftig vermieden werden könnten.



Carolin Neuber ist seit Oktober Inhaberin des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments an der Theologischen Fakultät Trier; derzeit schließt die 44-Jährige ihre Habilitation zum Buch Ezechiel ab. Eigentlich hatte die gebürtige Schwäbin nach ihrem Abitur eine ganz andere Vorstellung davon, wo es in ihrem Leben hingehen sollte, sie studierte zunächst vier Jahre Mathematik und Physik auf Gymnasiallehramt an der Universität

Augsburg, um später Physik zu unterrichten. Doch es sollte anders kommen: Das aktive Engagement in der dortigen Katholischen Hochschulgemeinde weckte ihr Interesse für Theologie und den Wunsch, Pastoralreferentin zu werden. Die erste besuchte Theologie-Vorlesung – über die Psalmen – war dann die Initialzündung für eine anhaltende Begeisterung für die Exegese des Alten Testaments. Von 2001 bis 2006 studierte Neuber Katholische Theologie. „Das Alte Testament enthält uralte Themen, die viel über die Menschheit und über Wahrheiten der Menschen vor Gott aussagen. Es ist ein Schatz, den wir viel zu wenig heben. Daher möchte ich dazu beitragen, diesen Schatz auch für andere aufzuschließen“, betont Neuber, deren Herz neben der Lektüre von Sachbüchern und Belletristik vor allem für das Kino schlägt.

2006 begann Neuber mit ihrer Doktorarbeit, in den Jahren 2007 bis 2008 wurde sie darin durch ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung unterstützt. Von 2009 bis 2012 arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Akademie Bayern in München, wo sie für den Bereich „Junge Akademie“ verantwortlich war. Es folgten fünf Jahre am Seminar für Katholische Theologie an der Universität Siegen, wo sie ebenfalls als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. 2017 wurde sie an der Universität Augsburg zu eben jenem Thema promoviert, von dem sie schon als junge Studentin begeistert war: Ihre Dissertation zu den Reden der Gegner in den Psalmen wurde mit dem Albertus-Magnus-Preis der Diözese Augsburg sowie dem Preis der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg ausgezeichnet. Es folgten vier weitere Jahre als Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Theologische Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau), bevor sie im September dieses Jahres den Ruf an die Theologische Fakultät Trier annahm. Das Alte Testament sei ein Teil der Bibel, der innerhalb der Theologie, aber auch in gesamtgesellschaftlichen Diskursen, zu wenig Beachtung finde, sagt Neuber. Daher wolle sie mit ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit auch die Erkenntnisse vermitteln, die es

bereits gebe, und zugleich mit Missverständnissen aufräumen, die über Generationen kolportiert wurden. Interessant und von aktueller Relevanz seien in diesem Zusammenhang etwa ethische Grundlegungen im Alten Testament. „Das Alte Testament gibt uns keine Antworten, eher stellt es Fragen an uns“, erklärt Neuber. Diese Fragestellungen auch im interdisziplinären Austausch zu erhellen, werde – neben der Weiterentwicklung der Hochschuldidaktik – ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in Trier sein. Weitere Informationen sind auf www.theologie-trier.de zu finden.

Text: Inge Hülpes (Bistumsredaktion TR)
Bilder: Patrick Seeger/Universität Freiburg; PISAI

Neue Wissenschaftliche Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät Trier

Janosch Dörfel

Liebe Leserinnen und Leser, gern ergreife ich an dieser Stelle die Gelegenheit, mich zu Beginn meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher



Mitarbeiter am **Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft** vorzustellen. Geboren wurde ich im Jahr 1995 in der ehemaligen Reichs- und Barbarossastadt Gelnhausen (Main-Kinzig-

Kreis); ebendort durfte ich im Jahr 2014 meine Schulausbildung am Grimmelhausen-Gymnasium mit dem Abitur abschließen. Nachhaltig von der kulturprägenden und historischen Bedeutung des Christentums fasziniert, entschied ich mich für die Aufnahme des Studiums der Katholischen Theologie an der Theologischen Fakultät in Fulda, der barocken Bischofsstadt meiner Diözese.

Nach zwei Jahren in Fulda verschlug es mich in die Weltstadt Rom. Dort schrieb ich mich für einen zweisemestrigen Studienaufenthalt an der Päpstlichen Universität Gregoriana und der Päpstlichen Universität Heiliger Thomas von Aquin ein. Als Kollegiat des Päpstlichen Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in der Vatikanstadt erlebte ich eine aufregende und überaus

gewinnbringende Zeit an einer Schnittstelle von Kultur, Wissenschaft und Glaube. Bis heute bin ich der Ewigen Stadt sehr verbunden und freue mich über jede sich bietende Gelegenheit, dorthin zu reisen.

Vom Tiber zurück an der Fulda graduierte ich dann im Jahr 2021 mit einer Arbeit über den hochmittelalterlichen Dialog *De peccatore et de ratione* des englischen Benediktinerabtes Ralph von Battle zum *Magister theologiae*.

Seit dem 1. Oktober 2021 an der Mosel angelangt, freue ich mich bei Prof. Dr. Marco Benini im Fach Liturgiewissenschaft promovieren zu dürfen und als wissenschaftlicher Mitarbeiter an seinem Lehrstuhl zu arbeiten. Bei meinem Dissertationsprojekt beschäftige ich mich mit dem Ritus der Trauung in den deutschen Diözesen des Mittelalters. Neben der Arbeit am Lehrstuhl bin ich auch als Assistent der Wissenschaftlichen Abteilung am Deutschen Liturgischen Institut und in der pastoralen Ausbildung eingesetzt.

In meiner Freizeit beschäftige ich mich gern mit deutscher Geschichte und Politik sowie italienischer Kultur, höre am liebsten Opern von Puccini oder Verdi und engagiere mich unter anderem als Devotionsbruder der Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Mutter Gottes am Campo Santo Teutonico. In Ausblick auf die vor mir liegende Zeit in Trier freue ich mich sehr auf das gemeinsame Forschen und Lernen sowie hoffentlich viele gute Gespräche.

Wanja Kirchhoff

Wanja Kirchhoff ist mein Name – und ich bin sehr erfreut, seit dem 1. November 2021 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am **Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen** bei Dr. Dennis Halft tätig sein und an der Gestaltung des neuen Studienganges „Interreligiöse Studien“ mitwirken zu dürfen. Mein Umweg nach Trier verlief über mein Studium der Religions- und der Geschichtswissenschaft 2009–15 in Potsdam, gefolgt von einem Master in „Jüdische



Studien“ 2015–20 ebendort, mit Auslandsaufenthalten u. a. in Jerusalem.

Nachdem sich mir Zeit meines Studiums bei meinen Versuchen, einen gewissermaßen post-traditionellen Zugang zur jüdisch-christlichen Tradition zu erschließen, die spätantike ‚Gnosis‘ als hartnäckige Referenzgröße erwiesen hat (Titel meiner M.A.-Arbeit: *„Das Genealogische Stigma des Schöpfers. Vom Mythologischen Verfahren der Gnosis gegen den Gott des biblischen Monotheismus“*), bin ich derzeit im Begriff, meine entsprechenden Überlegungen zu einem Promotionsprojekt auszubauen. In dessen Zentrum steht die geistes- und religionsgeschichtliche, sowie die (theo-)logische Analyse der ‚gnostischen‘ Reformulierungen des biblischen Sündenfalls als einer gnoseologisch-genealogischen Katastrophe, von welcher – skandalöserweise – auch der Schöpfergott selbst nicht auszunehmen sei. Dieser irritierende Befund, den ich mit dem Philosophen und Rabbiner Jacob Taubes als Ausdruck „eine[r] Krise der monotheistischen Offenbarungsreligion selbst“ zu verstehen geneigt bin, bestimmt den derzeitigen Winkel, in dem ich zum Gesamtkomplex der monotheistischen ‚Weltreligionen‘ – dem Gegenstand des geplanten Studiengangs – stehe. Dass ich als Religionswissenschaftler und protestantisches Kind des kirchenfernen Berlins meinem Studium der vermeintlichen Erzähresie des Christentums gleichsam als Mitarbeiter eines katholischen Islamwissenschaftlers an der theologischen Fakultät der Bischofsstadt Trier nachgehen darf, scheint mir eine hinreichend kontrastreiche Konstellation, um in fruchtbaren Austausch und gute Gedankenströme zu geraten.

Ikenna Paschal Okpaleke

Mein Name ist Dr. Ikenna Paschal Okpaleke. Ich arbeite als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Annemarie C. Mayer, Inhaberin des **Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte**. Zuvor habe ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der KU Leuven gearbeitet und war außerdem Gastwissenschaftler an der Universität

Bonn. Ich bin Nigerianer und Priester der katholischen Diözese von Aba.

Akademisch habe ich in den Bereichen Philosophie, Massenkommunikation und Theologie studiert. Nach



meiner Priesterweihe im Jahr 2011 und einigen Jahren pastoraler Arbeit wurde ich 2014 an die Katholische Universität Leuven (KU Leuven) in Belgien geschickt. Nach erfolgreichem Abschluss meines ersten und zweiten Masters in Theologie und Religionswissenschaften begann ich im März 2016 mit meiner Promotion. Mein Forschungsthema konzentrierte sich auf die Frage, wie man durch Dialog eine Transformation der gemeinschaftlichen Identitäten herbeiführen kann. Dazu habe ich mich mit dem ökumenischen und interreligiösen Kontext in Nigeria beschäftigt. Nach meiner Promotion arbeitete ich als Gastwissenschaftler am Institut für Hermeneutik der Universität Bonn, wo ich bei der Konzeption, Organisation und Durchführung einiger Projekte im Rahmen des Bonn Global Network for Theology (Bonn G_NET) mitwirkte. Seit Oktober 2021 arbeite ich in Trier nicht nur als wissenschaftlicher Mitarbeiter, sondern auch an meinem Habilitationsprojekt, das sich mit der Frage beschäftigt, was die römisch-katholische Kirche aus der Geschichte, Praxis und Erfahrung anderer kirchlicher Gemeinschaften über Synodalität lernen kann. Ich fühle mich sehr willkommen und freue mich auf die Herausforderungen und die großartigen Möglichkeiten, die sich mit Prof. Mayer an der Theologischen Fakultät Trier ergeben.

Texte und Bilder: Janosch Dörfel, Wanja Kirchhoff, Ikenna Paschal Okpaleke

Texte und Bilder: Janosch Dörfel, Wanja Kirchhoff, Ikenna Paschal Okpaleke

Institute

Bericht aus dem Institut für Cusanus-Forschung

Am 11. Februar 2021 fand die jährliche Cusanus Lecture erstmals digital statt. Prof. Dr. Ulli Roth vom Institut für Katholische Theologie der Universität Koblenz stellte „Die Antwort des Johannes von Segovia (gest. 1458) auf den Clash of Civilizations“ vor. Ebenfalls digital referierte am 19. Mai Dr. Thomas Woelki von der Forschungsstelle „Acta Cusana“ in Berlin über das Thema „Cusanus 1453. Ziele und Strategien einer Bischofsherrschaft“ als Preisträger des „Helena Klotz-Makowiecki-Preises für wissenschaftliche Arbeiten zur Cusanus-Forschung“. Auch der vom Cusanus-Institut ausgerichtete international besetzte Workshop „Ansichten und Ausblicke. Cusanus-Rezeption und Cusanus-Bilder vom 19. bis 21. Jahrhundert“ im Oktober führte digital zu einer Standortbestimmung der Cusanus-Forschung und eröffnete in dieser Form neue Perspektiven und Wege. Auf dem Tag der Landesgeschichte Rheinland-Pfalz am 9. Oktober in Ingelheim wurde die digitale – in Kooperation mit dem St. Nikolaus-Hospital/Cusanusstift konzipierte – Ausstellung „Zwischen Kues und Konstantinopel. Cusanus als Diplomat, Kirchenpolitiker und Friedensvermittler“ eröffnet. Die positive Resonanz bestätigt den eingeschlagenen Weg, auch größere Ausstellungsprojekte, wie das einer neuen häuserübergreifenden Dauerausstellung in Bernkastel-Kues zum Thema „Nikolaus von Kues als Mensch des europäischen 15. Jahrhunderts“, intermedial anzugehen. Ein großes Projekt beginnt neu: In der Ausstellung „Zwischen Kues und Konstantinopel“ sind bereits Bilder von Manuskripten aus der Bibliothek des Nikolaus von Kues zu sehen. Gemeinsam mit dem St. Nikolaus-Hospital/Cusanusstift und dem Handschriftenzentrum der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz hat sich das Cusanus-Institut die vollständige

Digitalisierung der Handschriftensammlung, eines kulturellen Erbes der Mittelmeerwelt von Weltrang, zum Ziel gesetzt. Ein Anfang ist dank der Unterstützung der Universität Trier gemacht: <https://cusanus-institut.de/das-institut/zentrum-fuer-cusanus-forschung/> Das Digitalisierungsprojekt wird von Forschungen zur Bibliothek, zur Politik-, Ideen- und Kulturgeschichte des 15. Jahrhunderts und aktuell einem Promotionsvorhaben zu Cod. Cus. 221 flankiert. Anfang 2021 ist der von der „Günter Klotz und Helena Klotz-Makowiecki Stiftung“ geförderte Band 35 der ›Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft‹ über „Die römischen Jahre des Nikolaus von Kues“ erschienen. 2022 folgt der nächste Band „Geld und Arbeit. Nikolaus von Kues und das ökonomische Denken im 15. Jahrhundert“.

Am 25. September 2021 hat sich das Cusanus-Institut mit #bildung, #reform, #dialog am „Markt der Möglichkeiten“ des „Akademischen Forums“ zum 70-jährigen Bestehen der Theologischen Fakultät Trier beteiligt.

Das Team des Cusanus-Instituts freut sich auf ein Wiedersehen am Domfreihof 3, dessen Dach und Fassade seit einigen Monaten saniert werden, oder am Bildschirm – etwa zur gemeinsam mit der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier veranstalteten digitalen Cusanus Lecture von Prof. Dr. Jeffrey Hamburger (Harvard University) am 17. Februar 2022.

Text: Cusanus-Institut

Kick-off-Veranstaltung „Christliches Management“

Am 14.09.2021 fand eine Kick-off-Veranstaltung des Ethik-Instituts Vallendar-Trier zum Thema „Christliches Management“ im Mutterhaus der Borromäerinnen in Trier statt. Ziel der Veranstaltung, in der Prof. Dr. Ingo Proft über Grundlagen ethischer Führung im Krankenhaus referierte, ist ein strukturierter Prozess wertorientierter Profilbildung. Rund 15 TeilnehmerInnen aus den Bereichen der Kaufmännischen Direk-

tion, Pflegedirektion, Ärztlichen Direktion sowie VertreterInnen der Ordensgemeinschaft der Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus nahmen an der Einheit teil.

„Christliches Management“

14.09.2021
PROF. DR. INGO PROFT

Die Veranstaltung öffnete mit der Frage „Was erwarte ich von einem christlichen Management?“, um nach einem ersten Erfahrungsaustausch Grundlagen des „Leadership“ und „Management“ in den Vordergrund zu rücken. Breit gefächert und kontrovers diskutiert kamen verschiedene Methoden und Konzepte des Managements und deren Verwendung in einem christlichen Krankenhaus zur Sprache. Immer wieder wurde aber auch der Blick auf die anthropologischen Grundlagen und fundamentalen Aussagen des Evangeliums gerichtet, was profiliert in der Frage mündete: Wie müsste eigentlich Leadership in der Nachfolge Christi aussehen? In einem anschließenden Praxisteil wurde schließlich dem Spezifikum caritativer Träger im Gesundheitswesen methodisch nachgespürt. Neben Klassikern unter der Managementtools (z.B. SWOT, PDCA und Meilensteinplan) fanden auch Konzepte wie LEAN-Management und Barcamp eine Berücksichtigung, um für das spezifische Handlungsfeld des konfessionellen Krankenhauses erschlossen zu werden. Die zuvor theoretisch erarbeiteten Ergebnisse wurden am Ende der zweiten Einheit praxisnah in ihrer Umsetzbarkeit anhand konkreter Herausforderungen im Krankenhausalltag „überprüft“. Tenor der Veranstaltung war ein Interesse an weiterführenden Angeboten in konkreten Belangen der jeweiligen Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen: Ein Impuls, der seitens der Fakultät im neuen „Studiengang Theologie und Ethik im Gesundheitswesen“ noch im Jahr 2022 aufgegriffen wird.

Text und Bild: Ethik-Institut Vallendar-Trier

Neuerscheinungen

Podcast „Was ist gerecht oder ungerecht?“

Im Interview mit dem Eulenschiffmagazin Ausgabe (XX/2021) des Bistums Limburg gibt Prof. Dr. Ingo Proft Antworten auf die Fragen „Was ist gerecht oder ungerecht?“, „Woran lässt sich Gerechtigkeit festmachen?“ und verortet diese Fragen im Kontext aktueller sozialgesellschaftlicher Herausforderungen. Dabei schlägt Proft auch den Bogen zur jüngsten Enzyklika »Fratelli tutti« mit den Themen Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft, die Solidarität im Licht einer wachsenden gesellschaftlichen Transformation betrachten.



Zum Interview: <https://www.podcast.de/episode/587711987/was-ist-gerecht-oder-ungerecht-interview-mit-prof-dr-ingo-proft>

Text: Ingo Proft

Bild: Timothy Schmalz, Angels Unawares, 2016.

„Herausforderung Menschenwürde“

Der Begriff »Menschenwürde« begegnet heute vielfach inflationär, ob in Medien, politischen Diskursen oder Finanzierungsverhandlungen von Sozialversicherungsträgern. Doch wie steht es um den konkreten Menschen? Ist er/sie noch Ziel sozialen Handelns, Träger von Rechten und Pflichten, gar Ebenbild Gottes oder schlicht ein Wirtschaftsfaktor im Zuge marktstrategischer Entscheidungen? Insbesondere das Gesundheits- und Sozialwesen erweist sich als Kulminationspunkt im Umgang mit Fragen wie Religion und Weltanschauung, Migration und Flucht, Armut und Alter sowie Technik und Gesundheitswissenschaft.



Die vorliegenden Beiträge aus Philosophie, Theologie, Medizin, Pflege und Ethik bieten dazu einen breit angelegten interdisziplinären Austausch über »Menschenwürde« als Fundament einer sozialen Gesellschaft in der Balance zwischen Individual- und Gemeinwohl.

Ingo Proft/Franziskus von Heereman (Hrsg.), Herausforderung Menschenwürde. Anthropologie und Humanwissenschaften im Diskurs, Ostfildern 2021; ISBN: 978-3-7867-3263-1.

Text: Ingo Proft
Bild: Buchumschlag/Scan

„Siehe, ich mache alles neu“ Schöpfung im Neuen Testament



Schöpfungserzählungen am Beginn der hebräischen Bibel sind bekannt: Gott schafft die Welt in sieben Tagen und formt den ersten Menschen aus dem Staub des Ackerbodens. Was aber sagt das Neue Testament über die Schöpfung? Inspiriert von der Botschaft Jesu entwickelt das Urchristentum – angefangen von den Briefen des Paulus bis zur Johannesapokalypse – eine sehr facettenreiche Schöpfungstheologie. Die Lese-Reise zurück zu den Anfängen des Christentums kommt unserer Gegenwart erstaunlich nah und stellt brisante Anfragen: Umweltschutz und Schöpfungsverantwortung sind eng verbunden mit der Frage nach dem Selbstverständnis des Menschen, dem Sinn des Lebens und dem Ziel der Welt.

Gradl, Hans-Georg: Siehe, ich mache alles neu. Schöpfung im Neuen Testament, Freiburg u.a., 2022; ISBN 978-3-451-39180-4.

Text: Hans-Georg Gradl
Bild: Buchumschlag/Scan

„Vom Ich, der Liebe und dem Tod“

*Zu einem neuen Buch von Prof. Dr. Dr.
Werner Schüßler*

In Zukunft, so hat Prof. Werner Schüßler einmal gesagt, möchte er u.a. auch Bücher schreiben, die sich an ein breiteres Publi-

kum richten, da sowohl Philosophie als auch Theologie nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft verharren dürften. Schon im Frühjahr 2021 ist von ihm im Echter Verlag in Würzburg eine erste Schrift in dieser Richtung erschienen, die den Titel trägt: „Warum die Welt nicht alles ist. Was wir von der Philosophie lernen können.“ (128 S.)



Im Klappentext zu diesem Buch heißt es: „Unsere heutige Welt ist stark geprägt durch die Wissenschaft, die Technik und die Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Das führt nicht selten zu einem naturalistischen Selbst- und

Weltverständnis, das ohne Religion auszukommen glaubt und das sein ‚Heil‘ im wissenschaftlich-technischen Fortschritt sieht. Werner Schüßler macht demgegenüber deutlich, dass Wissenschaft und Technik prinzipielle Grenzen haben und die philosophischen Fragen nach dem Sinn, dem Woher und Wohin, dem guten und erfüllten Leben, kurz gesagt: nach Freiheit und Gott somit nichts von ihrer Relevanz für den Menschen verloren haben. In diesem Sinne ist die empirisch-materielle Welt eben nicht schon alles. Dies behandelt er unter den Überschriften: Warum Philosophie kein überflüssiger geistiger Luxus ist. Warum Freiheit keine bloße Illusion ist. Warum Gott keine reine Projektion ist.

In diesem Frühjahr erscheint nun schon sein zweites Buch in dieser Richtung mit dem Titel „Vom Ich, der Liebe und dem Tod. Was unser Menschsein letztlich ausmacht.“ (128 S.) Hier heißt es im Klappentext dazu: „Die Frage nach dem Menschen gehört zu den Schlüsselthemen der klassischen und modernen Philosophie. In diesem Band geht es aber nicht nur um die Frage: ‚Was ist der Mensch?‘, sondern darüber hinaus um die weitere: ‚Wie wird man Mensch?‘ Und Letzteres hat entscheidend damit zu tun, wie sehr ein Mensch zur Liebe fähig ist und wie er sein Leben angesichts des Todes gestaltet. Philosophie, so wird hier deutlich, ist somit keine intellektuelle Spielerei,

sondern hat immer schon eine existentielle Bedeutung.“

Bei seinen Darlegungen bezieht sich Prof. Schüßler vornehmlich auf Positionen der modernen Philosophischen Anthropologie, der Existenzphilosophie sowie der existentiellen Psychotherapie – wie Max Scheler, Susanne K. Langer, Karl Jaspers, Paul Tillich, Martin Buber, Viktor E. Frankl, Rollo May oder Irvin D. Yalom. Die Ausführungen machen deutlich, dass alle drei angesprochenen Themen: „Ich“, „Liebe“ und „Tod“ immer auch die Frage nach der Transzendenz aufwerfen. Schüßler, Werner: *Vom Ich, der Liebe und dem Tod. Was unser Menschsein letztlich ausmacht*, Würzburg 2022; ISBN: 978-3-429-05746-6.



Text: (Red.)

Bild: Buchumschläge/Scans

Ausblick

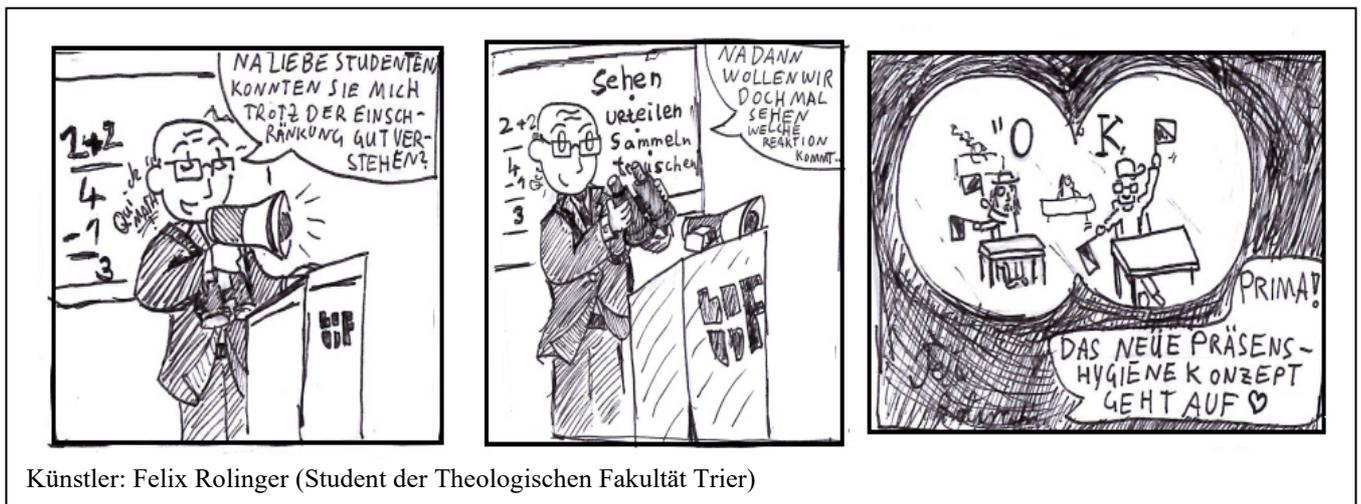
Summer School für amerikanische Studenten zum Thema „Understanding the Bible from the Liturgy“ in Trier

Im Jahr des 75. Gründungsjubiläums des Deutschen Liturgischen Institutes (DLI) findet an der Theologischen Fakultät Trier im kommenden Sommersemester unter der Leitung von Prof. Marco Benini eine Summer School zum Thema „Understanding the Bible from the Liturgy“ für amerikanische Studenten statt. Vom 16. Mai bis 01. Juli wird den 21 Teilnehmern, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst sowie in Kooperation mit der Catholic University of America in Washington D.C. und dem DLI, ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm geboten, das neue Perspektiven zur liturgischen und biblischen Hermeneutik vermitteln möchte. Neben thematischen Vorlesungen an der Fakultät und praktischen Übungen im DLI werden im Verlauf der Summer School auch mehrere Exkursionen zu bedeutenden Orten der Liturgischen Bewegung und der deutschen Geschichte überhaupt unternommen: So geht es unter anderem in die Abtei Maria Laach, nach Köln, in die Kaiserstadt Aachen und nach Mainz (Gutenberg-Bibel). Die Teilnehmer haben zudem die Möglichkeit, ihre Zeit in Trier zu nutzen, um im Rahmen eines Sprachkurses ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und die deutsche Kultur näher kennenzulernen. Es soll daher immer wieder Raum zur Begegnung von deutschen und amerikanischen Studenten geben, um so zu einem tieferen Verständnis des jeweils anderen zu gelangen und internationale Beziehungen zu knüpfen. Die Studenten der Theologischen Fakultät Trier sind herzlich dazu eingeladen, an einem freizeithlichen Rahmenprogramm mitzuwirken und mit den amerikanischen Gästen ins Gespräch zu kommen.

Text: Janosch Dörfel

Weitere Termine:

- Freitag, **1. Juli 2022**, 18.00 Uhr: Emil-Frank-Lecture des Emil-Frank-Instituts zum 25-jährigen Bestehen im Lesesaal der Bibliothek des Priesterseminares (Referentin: Dr. Sonja Rupp, Vortrag: „Mit Abraham aufbrechen. Dialogische Ansätze aus der Fraternité d' Abraham“)
- Donnerstag, **16. Juni 2022** – Sonntag, **19. Juni 2022**: Drittes Ökumenisches Blockseminar des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit in Kooperation mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Greifswald zum Thema: „Hochwürden und Frau Pfarrerin. Zum Wandel des Pfarr- und Priesteramts vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart“ (16.06-19.06.2022 in Fulda)
- Freitag, **8. Juli 2022**: Feierliche Verleihung der Ehrenpromotionen an Sr. Mary Prema Pierick, Christel Neudeck, Prof. Dr. Michael Jäckel und Dr. Andreas Knapp



Künstler: Felix Rolinger (Student der Theologischen Fakultät Trier)